

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.

„Denn es wird je geschehen, daß des Menschensohn komme in der Herrlichkeit seines Vaters, mit seinen Engeln; und alsdann wird er einem Jeglichen vergelten nach seinen Werken". Matth. 16 : 27.

№ 2. | 15. Januar 1903. | 35. Jahrgang.

Nach seinen Worten sollte es gerichtet werden.

Vom Aeltesten Charles R. Mabey, Präsident der Berliner Konferenz.

(Schluß.)

Wir lesen weiter bis zum 13. Verse jener herrlichen Stelle, welche mehr Schönheit und Wahrheit in wenigen Worten enthält, als irgend welche andere Aussage in der ganzen Literatur:

„Und wenn ihr sagen werdet, es gibt kein Gesetz, so werdet ihr auch sagen, es gibt keine Sünde. Wenn ihr saget, es gibt keine Sünde, so saget ihr auch, es gibt keine Gerechtigkeit. Und wo keine Gerechtigkeit ist, da ist auch kein Glück. Und wenn keine Gerechtigkeit und Glückseligkeit wären, so wäre auch keine Strafe und kein Elend. Und wenn diese Dinge nicht sind, so ist auch kein Gott. Und wenn kein Gott wäre, so wären wir nicht und die Erde auch nicht; denn es hätte keine Schöpfung der Dinge sein können, weder zu handeln, noch worauf gewirkt werden könnte; daher hätten alle Dinge vergehen müssen."

Laßt uns den Vers auseinanderlegen. Warum gibt es keine Sünde, wenn kein Gesetz da ist? Gesetz ist Ordnung, und Sünde ist Unordnung. Wenn das Prinzip der Ordnung nicht existirte, so wäre kein Gegensatz. Gesetz ist Harmonie, Sünde ist Mißhelligkeit, und Mißhelligkeit wird durch den Vergleich mit Harmonie festgesetzt. Die Harmonie des nicht unterrichteten Ohres wäre der Mißton des Unterrichteten. Der chinesische Geiger spielt der Harmonie gemäß, wie er sie versteht, während der Violinist eines Berliner Orchesters darin nichts, außer einem verworrenen Gemisch mißklingender Töne entdecken würde. Sünde ist Uebertretung des Gesetzes. Wo es kein Gesetz gibt, ist Uebertretung und folglich auch Sünde unmöglich. Der Wilde in Afrika versteht nichts von deutschen Gesetzen. Er läßt sich nach dem in seinem Gewissen gepflanzten Maßstab des Rechts leiten. Wir dürfen ihn nicht nach den Gesetzen zivilisierter Länder beurteilen, sondern nach dem von ihm erhaltenen Lichte. Er begeht eine große Menge Taten, die ihn in

irgend welchem europäischen Staate vor das Gericht bringen würden, aber er hält sie für durchaus rechtsmäßig. Er ist unserem Gesetze nicht unterworfen, daher kann er nicht dagegen sündigen. Gesetz stellt den Weg zum Fortschritt dar, Sünde den zum Rückgang. Wenn es keinen Steig zum Ersten gibt, so ist auch keiner zum Andern da, denn um rückwärts zu gehen, muß man einen Anfang haben. Gesetz ist die Organisation, die Harmonie, die Ordnung des Weltalls; Sünde ist die Spaltung, die Uneinigkeit und der Wirrwarr. Das Eine kann nicht mehr existiren ohne das Andere, als die Flut ohne ihre Ebbe.

Dies führt uns zum nächsten Satz: „Wenn ihr sagt, es gibt keine Sünde, so sagt ihr auch, es gibt keine Gerechtigkeit." Gerechtigkeit ist eine Uebereinstimmung mit Gesetz; sie bedeutet: Liebe für Recht, und einen kräftigen, wirksamen Kampf für Fortschritt; sie stellt sich der Sünde gegenüber und erhält die Ordnung aufrecht. Um widerstehen zu können, muß es eine entgegengesetzte Kraft geben. Es benötigt zwei Personen zum Streiten und auch zwei Mächte zum Kämpfen. Unsere Gerechtigkeit wird im Verhältnis zu unseren Anstrengungen gegen das Ueble bestimmt. Das wahre Gute ist nur eine negative Tugend, bis es durch Feuer geprüft wird, und Versuchung und Trübsal sind der Schmelzofen, durch den die Gerechtigkeit gehen muß, um sich zu erproben, dann wird sie eine wirksame, positive Tugend. Ein wirklich gerechter Mann ist einer, der sein ganzes Leben im Kampf gegen Sünde vollbracht und sie überwunden hat. In wahrer Gerechtigkeit gibt es keinen Stillstand. Sie ist des Gesetzes Beistand, der Sünde Besieger, und ihr Preis ist die Glückseligkeit, die durch Bemühung Gutes zu thun, erlangt wird. Deßhalb wenn keine Gerechtigkeit wäre, so gäbe es auch keine Glückseligkeit.

Wir müssen Glückseligkeit nicht mit Vergnügen verwechseln, denn das Letztere kann der Sünde, sowohl als der Rechtschaffenheit nachfolgen. Vergnügen kann sich ebenso leicht aus dem Genuß einer üblen Lust ergeben, als aus der Verwirklichung eines edlen Wunsches. Aber Glückseligkeit erfolgt nur nach einem Streben für Recht, nach einer strengen Probe, worin die Sünde überwältigt wird. Vergnügen ist vorübergehend. Glückseligkeit ist fortdauernd. Man hat Vergnügen in der Uebertretung eines Gesetzes oder im Gutestun, aber Glückseligkeit kommt als Folge eines gerechten Lebens. Sie ist das Resultat vieler guten Taten. Das Glücklichsein ist etwas Angenehmes, aber das wahrhaftig Glückselige erreicht man nur durch das Bestreben, andere glücklich zu machen, und dieses verlangt ein rechtschaffenes und tugendhaftes Betragen. Hat je ein sündhafter Mann andere Leute glücklich gemacht, oder spürte er dieses wonnevolle Gefühl, es sei denn, er verließ seinen übeln Weg und schlug einen rechtschaffenen ein? War je ein träger Mensch gerecht, oder konnte er in Glückseligkeit leben? Seine Glückseligkeit wäre nicht mehr als die eines Marmorbildnisses und sein Einfluß auf andere Leute noch minder.

Diese drei Dinge — Gesetz, Gerechtigkeit und Glückseligkeit bilden den Himmel — einen Wohnort für die Seligen. Strafe wird einer ungerechten That wegen ausgemessen und verursacht Elend, den Gegensatz zu Glückseligkeit. So wahr wie diese Letztere einem gerechten und gottesfürchtigen Leben folgt, eben so sicher ist Elend eine Folge der Uebertretung — des Unrechttuns. Unser Elend ist im Verhältnis zu der von uns gewonnenen Glückseligkeit verschieden. Alle Wesen können nicht in denselben Glückszustande leben, daher sind Stufen der Strafe der Genußfähigkeit gemäß. Derjenige, der die höchste Stufe auf der Leiter des Fortschritts erreicht hat, kann viel tiefer fallen, als der, welcher eben angefangen hat hinaufzusteigen, und notwendigerweise müßte der Höchste die größte Züchtigung empfangen. Dem Indianer ist es keine Strafe, sich von rohem Fleische zu ernähren, und seine Tage unter einem Zelte zu verbringen, aber beim König eines zivilisirten Landes würde eine solche Lebensart vielleicht den frühzeitigen Tod herbei-

führen. Der Uebertreter spürt keine Gefühle der Qual, ob er auch auf einer Insel in Verbannung wäre, so lange ein solcher Zustand alle Segnungen seines ehemaligen Lebens vertritt, und er in Gesellschaft gleicher Seelen bleiben kann. Wenn er keine Gemeinschaft mit denen, die ihn übertreffen, gehabt hat, so fühlt er kein Betrübnis, indem er von ihrer Gegenwart ausgeschlossen ist. Die grausamste Folter des heiligen Mannes liegt in der Verbannung von den Einflüssen, die ihn aufbauen. Sein vorheriger Zustand der Glückseligkeit ermöglicht sein Elend.

Die Hölle ist nichts Anderes als die Qualen einer Seele, die einmal im Paradiese war. Unsere Strafe nach dem Tode werden die ewig brennenden Gewissensbisse sein, während wir über das, was wir hätten sein können, nachdenken. Und je höher der Rang, den wir hätten erreichen können, desto bitterer und qualvoller unsere Leiden. Die Rechtschaffenheit und die Glückseligkeit, die wir weit von uns entfernt und unerreichbar sehen, werden die feurigen Flammen sein, die fortwährend in unsern empfindlichen Seelen brennen. Dies ist das verzehrende Feuer, welches von Ewigkeit zu Ewigkeit aufsteigt. Wenn wir Unrecht tun, stellen wir einen Stein des Anstoßes in den Weg unseres Fortschritts, und wenn alle andern Dinge verhältnismäßig sind, würden wir durch alle Zeiten der Zukunft nie eine so hohe Stufe erreichen können, als wenn wir dieses nicht begangen hätten. Deßhalb kommen Strafe und Elend nicht durch die Abwesenheit der Gerechtigkeit und Glückseligkeit, sondern durch ihr immerwährendes Dasein.

„Wenn es kein Gesetz, keine Rechtschaffenheit und keine Glückseligkeit gäbe, so wäre kein Gott." Warum? Gott ist der Gesetzgeber, der Organisirer; er ist der Vernichter der Sünde. Er ist die große Ursache hinter allen anderen Ursachen, — das allmächtige Haupt, welches das ganze Weltall in seinen Händen hält. Er ist der Schöpfer aller Dinge. Wenn wir sagen, die Natur sei der herrschende Einfluß, geben wir dem höchsten Wesen einen unbestimmten Namen, und das gefällt dem Atheisten. Der Atheist verehrt die Wirkung, der Deist die Ursache. Der Atheist verleugnet das Dasein eines Gottes, aber krönt die unedlere Natur mit einem göttlichen Diadem und nimmt sie als den Gegenstand seiner Verehrung an, während der Deist in der Natur blos das Resultat des Willens anerkennt. Der Atheist betet das Gesetz an, der Deist liebt den über dem Gesetze herrschenden Willen. Der Atheist achtet das, welches erschaffen wurde, der Deist den Schöpfer. Der Atheist behauptet, daß Etwas immer vorhanden war, und dies hätte sich aus dem Chaos organisirt; der Deist stellt den großen ICH BIN an die Spitze und anerkennt seine Werke, und ohne ihn sind wir nichts, weder die Erde, denn beide sind Organismen, und werden durch das Gesetz beherrscht. Ohne ihn hätte keine Schöpfung der Dinge stattfinden können. Dinge oder Körper bestehen aus organisirtem Stoff. Das Tun, oder das auf ein Ding Wirken, verlangt einen Willen, und infolge dessen hätten sie ohne Gott nicht existiren können und hätten deßhalb verschwinden müssen, oder sich in ihre Urstoffe, die ein gleichzeitiges Bestehen mit Gott halten, und die selbst er nicht vertilgen kann, auflösen. Wie groß die Weisheit dieses Willens, der alle Dinge zum Sein bringt, sie mit seinem allwissenden Geiste belebt, und mit unbegrenzbarer Liebe und unaussprechlicher Wonne erfüllt!

Solches ist die Philosophie eines Verses des Buches Mormon. Seinesgleichen kann in den besten Paragraphen Platos, den klarsten Stellen Bacons, oder den vorzüglichsten Gedanken Emersons nicht gefunden werden. Weder haben Voltaire, Montaigne noch Paine mit aller Kraft ihre Redekunst und Genie eine einzige Idee ausgedrückt, die seine unbesiegbare Logik erschüttert. Es steht in der reinen Atmosphäre der Wahrheit so erhaben über die Philosophie der Menschen, als durchsichtiger Crystall den Staub der Erde übertrifft. Das

Buch hat eine Standarte philosophischen Denkens aufgepflanzt, die den zukünftigen Geschlechtern als ein Panier dienen wird. Es erhebt die sogenannten Vernunftgläubigen von dem Moorboden, auf dem sie sich für Jahrhunderte herumgewälzt haben, und stellt sie auf den Felsen der wahren Vernunft. Es gibt dem schlummernden Menschengemüt einen neuen Trieb, und begeistert ihre Seelen mit Idealen, wie sie nicht hervorgebracht worden sind, seit Christus die schlafende Welt vor neunzehnhundert Jahren aufschreckte. Wie des Menschensohn die Nacht der Zeiten mit seiner wunderbaren Lehre erhellte, so stellt dieses sie in ihrer ursprünglichen Reinheit wieder her, und belebt das glimmende Feuer, dessen Flamme der Zukunft als ein Leuchtturm dienen wird.

Und Joseph Smith schrieb das Buch Mormon? Hat ein ungelehrter und unbekannter Knabe solch' vollkommene Gedanken ausgesonnen? Ein Betrug? Die Hervorbringung eines solchen Werkes durch die Hände eines so jungen und unerfahrenen Mannes wäre ein größeres Wunder als das Erscheinen des Heilandes selbst. Ferner hat Joseph Smith nie seinen Namen als Verfasser dieses Buches gegeben, sondern erklärt, daß er ein schwaches Werkzeug Gottes war, um dasselbe der Welt zum Vorschein zu bringen. Und wenn die Nationen den Bericht seines Ursprungs nicht anerkennen wollen, so müssen sie einen andern Weg außer dem Geschrei „Betrug!" finden, um es umzubringen; denn es ist in einer Wage gewogen worden und wurde nicht zu leicht befunden, und noch heute steht es gegen jeden Angriff seiner Gegner, so fest und unwandelbar wie die ewigen Hügel.

Die wirkende Kraft der Heiligen.

Vom Aeltesten H. W. Valentine, Präsident der Dresdener Konferenz.

Es kann die Wichtigkeit des Beistands der Heiligen zur Verbreitung des Evangeliums nicht nachdrücklich genug betont werden. Wenn immer sie sich bemühen, neue Freunde für das Evangelium zu erwerben, wird es ihnen gelingen, zwar nicht jedes Mal, doch zuweilen, und obschon sie häufig ausgelacht werden, sollten sie deshalb nicht mutlos sein, denn es muß so sein. Der Herr will ein geprüftes Volk haben, und wenn wir sein Volk sind, müssen wir auch die Kennzeichen desselben tragen. Wir lesen die folgende Stelle im 5. Kap. Matth. mit Genugtuung:

„Selig seid ihr wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Uebels wider euch so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost es wird euch im Himmel wohl belohnt werden."

Diese Anführung zeigt uns, was wir zu erwarten haben, wenn wir dem Herrn dienen wollen, sowie die Zuversicht die wir haben werden, wenn wir uns seiner nicht schämen. Unser Heiland hat wohl gewußt, daß ein Leben das Heiligen geziemt, auffällig sein würde, und hat erwähnt, „Ihr seid das Salz der Erde," „Ihr seid das Licht der Welt." „Es darf die Stadt die auf einem Berge liegt nicht verborgen sein." „Man zündet auch nicht ein Licht an, und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter." Dieses Alles sollten wir als Heilige sein, und wer bezweifelt, daß wir es sein würden wenn wir unsern Pflichten nachkämen? Zunächst wies er auf Beispiel hin und sagte: „Also laßt euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen." Im Einklang mit dieser Stelle war es dem Propheten Joseph Smith geoffenbart, daß jeder, der zur Einsicht des Evangeliums gekommen ist, seinen Nächsten warnen sollte. „Wer den Sünder bekehrt, der hat einer Seele vom Tode geholfen." Es ist uns versprochen, daß wenn wir einem Propheten ein Glas Wasser geben, sollen wir unsern Lohn empfangen. Wie viel mehr werden wir belohnt werden, wenn

wir eine Seele vom Tode erretten; und je fleißiger wir uns im Evangelium betätigen, desto stärker wachsen wir, und um so besser sind wir im Stande ausharren zu können und unter diejenigen gezählt zu werden, die zum Reiche Gottes eingehen und Glückseligkeit empfangen. Unser Licht können wir wohl am Besten durch unser Beispiel „leuchten lassen" und wenn wir als die Vertreter der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage wandeln wie es uns geziemt, dann werden wir glücklich und erfolgreich sein, „denn an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen."

Erfahrung hat gelehrt, daß die Austeilung von Traktaten als zweiter Faktor zur Verbreitung der Wahrheit bezeichnet werden kann, weshalb das bloße Philosophiren und das Luftschlösserbauen in betreff unserer Botschaft nichts mehr als Zeitverschwendung ist, weil Männer, die grau geworden sind, im Dienste des Herrn, ihre Erfahrungen uns zum Vorteil zurückgelassen haben, und was für eine Entschuldigung werden wir verwenden können, wenn wir sie nicht benützen und die Räte unserer jetzigen Vorgesetzten mißachten? Hier übertreffen die Verhältnisse der Heiligen diejenigen der Missionare und wenn auch die Heiligen weniger Zeit haben, so haben sie der Zeit nach doch besseren Erfolg. Was bei den Missionaren der Verhältnisse willen nicht entspricht, wird in der Zeit nachgeholt, und wenn wir uns erinnern, in wessen Namen wir wirken, und dann unserer Arbeit fleißig nachgehen, dann können die Segnungen des Herrn nicht ausbleiben. Obschon wir während des vergangenen Jahres in mancher Hinsicht unter Schwierigkeiten gearbeitet haben, ist doch im Königreich Sachsen das Werk des Herrn im Fortschritt begriffen. Gewiß fordert es oft eine große Ueberwindung, seitens derjenigen die nach Wahrheit forschen, sich von den Dingen der Welt loszuschlagen, doch wenn sie bedenken, daß die Gewißheit: sich auf dem Weg des Lebens zu befinden, die einzige Richtung ist, in der ein Mensch den zur Seligkeit nötigen Glauben erlangen kann, dann werden sie auch einsehen, daß es für sie notwendig ist, das Kreuz auf sich zu nehmen und dem Herrn nachzufolgen. Wenigstens ist dieses der Plan, wodurch die wahren Heiligen die Kraft empfangen haben, um des Herrn willen alles zu erdulden und einen Bau aufgerichtet haben, der durch die Stürme und Prüfungen des Lebens nicht umgeworfen werden kann.

Wir erfreuen uns gegenwärtig so günstiger Aussichten wie zu irgend einer Zeit seit unseres Daseins in Deutschland, und wir haben erfahren, daß wenn wir den Ratschlägen unserer Vorgesetzten folgen, Alles gut von Statten geht. Wir danken unserm himmlischen Vater für seinen Segen und unsern Mitwirkenden für die Mühe, die sie nicht geschent haben, um die jetzigen günstigen Aussichten herbeizuführen. Möge der Herr auch fernerhin das Gedeihen seines Werkes gewähren.

Nur ein Weg.

Von Präs. Joseph F. Smith, (Improvement Era).

Es gibt eine Neigung unter einigen der jungen Männer in Zion, die Wichtigkeit des Wertes der kostbaren Gabe, welche den Heiligen der letzten Tage, als einem Volke, gegeben wurde, nämlich, die Autorität von Gott, in seinem Namen zu amtiren, und die Kirche Christi zu sein, nur gering zu schätzen.

Der Herr berief den Propheten Joseph Smith und hat zu ihm vom Himmel gesprochen und ihm Gebote gegeben, wie auch zu Andern, daß Glauben zunehmen möchte, der ewige Bund eingeführt und die Fülle des Evangeliums allen Enden der Erde gepredigt würde. Der Herr sagte in Lehre und Bündnisse, Abschnitt 1:30: „Und auch diejenigen, denen diese

Gebote gegeben wurden, sollen Macht haben, den Grund dieser Kirche zu legen und die einzige wahre und lebendige Kirche auf der ganzen Erde, welche nur dem Herrn wohlgefällig ist, aus der Verborgenheit und dem Dunkel hervorzubringen; ich rede jedoch von der Kirche im Allgemeinen und nicht von einzelnen Mitgliedern."

In diesen Worten sehen wir, wie dieses Volk von der Welt getrennt war und eigentümlich gemacht wurde. Der Prophet Joseph wurde auserkoren, Gebote und Offenbarungen in der Kirche zu empfangen, (Lehre und Bündnisse, Abschnitt 28:2) und kein Anderer sollte diese Stelle einnehmen, bis er hinweg genommen würde, (Lehre und Bündnisse, Abschnitt 43:2—3) und kein Anderer sollte zu dieser Gabe ernannt werden außer durch ihn, das ist durch die Kraft und Vollmacht des Priestertums, das er besaß.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß er, unmittelbar vor seinem Tode, die zwölf Apostel zusammenberief, auf welche als ein Kollegium oder eine Körperschaft die volle Macht des Priestertums übertragen wurde, die dieselbe dann wieder auf Präsidenten Brigham Young übertrugen nach dem Geist der Inspiration und den Geboten der Kirche gemäß, die bestimmen, daß „alle Dinge in Ordnung und durch die allgemeine Bewilligung der Kirche und das Gebet des Glaubens geschehen sollen." (Abschnitt 28:3). Von ihm wurde es der Reihe nach auf Präsidenten John Taylor und dann auf diejenigen, welche ihm als präsidierende Hohepriester der Kirche bis zur gegenwärtigen Zeit folgten, übertragen; so daß dies die Kirche Jesu Christi ist, „die einzige wahre, lebendige Kirche auf der ganzen Oberfläche der Erde."

Der Punkt ist daher, daß jede Person, die ein Verlangen hat, der Kirche Christi anzugehören, sich selbst der eingesetzten Autorität unterzuordnen, ihre Verordnungen anzuerkennen und ihre Gebote zu befolgen hat. In den Worten des Herrn heißt es: „Denn wahrlich, ich sage euch, daß der, welcher von mir geweiht ist, wird zur Türe eintreten." (Lehre und Bündnisse, Abschnitt 43:7). Es kann keinen Ausweg geben. Jede Person, welche wünscht, ein Glied der Kirche Christi zu werden, muß durch das Tor der Taufe eingehen, und durch den Eintritt in dieselbe macht sie Bündnisse, die Gebote zu halten, und die Autorität des Priestertums anzuerkennen.

Keine Organisation von Menschen, welche sich eine Kirche nennt, gleichviel wie sie auch an die Lehren der Kirche Christi glauben mögen, kann mit derselben als eine Körperschaft verbunden werden, es sei denn auf dem bestimmten Wege. Die Glieder einer solchen Organisation müßten sich individuell der Verordnung der Taufe unterziehen, welches die Türe in den Schafstall Jesu Christi ist. Und jene Handlung müßte von Personen vollzogen werden, welche die Vollmacht dazu besitzen. Es wäre nicht genügend, daß solche Personen schon in einer andern Kirche getauft wurden, denn wenn die Taufe Gültigkeit haben soll, muß sie von einer dazu bevollmächtigten Person vollzogen werden. Dieselbe Lehre gilt ebenfalls einzelnen Personen.

Nun, wenn irgend eine Person sich bemüht zu glauben, daß eine solche Taufe nicht notwendig sei, oder sich über die Autorität, durch welche solche Taufen vollzogen werden, leichtfertig ausspricht, so ist diese Person in der Gefahr, sich selbst zu verdammen, oder in anderen Worten, sich selbst von den Segnungen auszuschließen, indem sie sich durch Täuschung und Unglauben verblenden läßt.

Der Herr hat seinen Dienern geboten, auszugehen, und die Welt aller ihrer ungerechten Taten zu rügen, sie über die Gerichte, welche über sie kommen werden, zu belehren, und die Botschaft des Evangeliums in alle Welt zu senden, welches zu allen denen ist, welche sie nicht empfangen haben, daß das Zeugnis zu allen Kreaturen gelangen möchte; und er hat ferner erklärt, daß, wer immer ihren Worten Glauben schenkt und zur Vergebung

der Sünden getauft wird, soll den Heiligen Geist empfangen und viele wunderbare Werke tun, und die Zeichen des Evangeliums sollen zu ihrem Nutzen und ihrer Seligkeit folgen. Im andern Falle lautet das Wort des Herrn in betreff seiner Kirche, welche in den letzten Tagen für die Wiederbringung seines Volkes etablirt wurde, wie folgt:

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, daß die, welche nicht an eure Worte glauben und nicht getauft werden im Wasser in meinen Namen, zur Vergebung ihrer Sünden, damit sie den Heiligen Geist empfangen möchten, verdammt werden, und nicht in meines Vaters Reich, wo der Vater und ich sind, kommen sollen. Diese Offenbarung aber und dieses Gebot an euch ist in Kraft von dieser selbigen Stunde auf der ganzen Welt, und das Evangelium ist an Alle, die es bis jetzt noch nicht empfangen haben.“ (Lehre und Bündnisse, Abschnitt 84: 74 u. 75).'

Jesus sagte: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater denn durch mich.“ (Joh. 14:6). „Und wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer nicht zur Tür hineingehet in den Schafstall, sondern steiget anderswo hinein, der ist ein Dieb und ein Mörder.“ (Joh. 10:1).

Hieraus sehen wir, wie wichtig es ist, das wir die Autorität seines Priestertums anerkennen und uns den Verordnungen des Evangeliums unterziehen, durch welches Verfahren allein wir uns der Segnungen des Evangeliums teilhaftig machen können.

Keine Person ist ausgenommen, auch gibt es keine Ausnahme in betreff der Pforte, welche in das ewige Leben führt. Es kann keine Ausnahme für irgend eine Organisation oder einzelne Personen geben, Alle müssen gleich behandelt werden und durch die Türe eintreten, oder die Folgen des Unglaubens tragen. Wie wichtig ist es deshalb angesichts dieser Tatsache, daß die kostbare Autorität, welche den Heiligen gegeben wurde, von Jung und Alt gehalten wird, welche Glieder der Kirche sind, und bei allen denen, welche außerhalb der Kirche Christi stehen, aber in derselben Seligkeit suchen.

Die Apostel unserer Zeit.

Rudger Clawson.

(Nach dem Juvenile Instructor 1900).

(Schluß.)

Aeltester Clawson erhielt nun vom Pöbel die Erlaubnis, Hülfe zu holen, um den toten Freund zu verwahren. Folglich rannte er durch den Wald, wo er einen Holzhauer anrief und ihn fragte, ob er ihm nicht helfen würde, den Leichnam fortzuschaffen; er bekam die Antwort: „Nein, ich habe keine Zeit.“ Als er im Hause Herrn Holstons anlangte, gab dieser ihm ein Pferd, auf dem er sich entfernte, um den Leichenbeschauer aufzusuchen, während ersterer sich nach dem Schauplatz des Verbrechens begab. Aeltester Clawson begegnete dem Pöbel wiederum, im Begriff, sich aus dem Staate zu flüchten. Er befürchtete, daß sie ihn auch ermorden würden; doch ließ man ihn unbelästigt vorbeiziehen, worauf er mit dankerfülltem Herzen weiterreiste. Als er in Catoosa Springs, einem vornehmen Badeort, ankam, sandte er Telegramme nach der Salzseestadt, sowie an den Gouverneur des Staates. Dann begaben sich der Leichenbeschauer, dessen Schreiber und Br. Clawson auf den Weg, um die Leiche zu holen; auch Herr Holston gesellte sich bald zu ihnen. Der Beamte hielt eine Leichenschau, und dann wurde der leblose Körper auf ein Brett gelegt und nach der Wohnung des Herrn Holston getragen. Hier, in Gegenwart des von Ehrfurcht überwältigten Zuschauers, verrichtete

Aeltester Clawson während jener düsteren Nacht, beim Schein einer Kerze, den letzten Akt der Liebe an seinem Freund, indem er die schrecklichen Wundflecken von seinem Körper wusch und ihn auf seine endliche Ruhe vorbereitete. Nach vielen Schwierigkeiten und Gefahren brachte Aeltester Clawson den Leichnam sicher auf die Eisenbahn und langte am 3. August mit demselben in der Salzseestadt an.

Im September des folgenden Jahres reiste er nach Georgia zurück, um daselbst dem Verhör der Mörder beizuwohnen. Obschon er dieses mit eigener Lebensgefahr tun mußte, erfüllte er dennoch, was er als seine Pflicht anerkannte. Man war dreien der Mörder habhaft geworden, und sie waren des Mordes im ersten Grad beschuldigt. Die Verhöre dauerten drei Tage, am Ende welcher Zeit die Angeklagten von den Geschworenen als „nicht schuldig" erklärt wurden. Dieses Resultat wurde von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen. Ein Freund sagte zu Aeltesten Clawson, er sei in Gefahr, worauf dieser nach den Gerichtsverhandlungen sich so bald als möglich zurückzog und unbeachtet seine Heimreise antrat. Durch die bald nachher eintretende Verfolgung der Kirchen-Autoritäten machte auch er viele Erfahrungen, die den Mut und die Standhaftigkeit eines jeden Heiligen der letzten Tage auf die Probe stellen würde, doch gab er stets sein Zeugnis, daß durch alle Trübsale, die er um der Wahrheit Willen ertragen, seine Ueberzeugung von der Göttlichkeit dieses Werkes beständig zugenommen habe.

Im Dezember 1887 erhielt Aeltester Clawson einen Brief von Präs. Wilford Woodruff, wodurch er berufen wurde, über den Box Elder Pfahl Zions zu präsidiren. Dieses war in der Tat ein Weihnachtsgeschenk! An der vierteljährlichen Konferenz, die am 5. Februar 1888 in Brigham City abgehalten wurde, wurde sein Name dem Volke vorgelegt und unterstützt. Er verzog nun alsobald nach jener Stadt, wo er seine neuen Pflichten aufnahm. Unter seiner Administration ist der Box Elder Pfahl in der Vollständigkeit seiner Kirchenorganisation, sowie im allgemeinen Fortschritt der Heiligen ziemlich in den Vordergrund getreten. Während seiner Präsidentschaft wurden in elf der vierzehn Gemeinden jenes Pfahles neue Versammlungshäuser erbaut. Als der Brigham City Tabernakel durch Feuer zerstört wurde, nahm Präs. Clawson sogleich die nötigen Schritte zu dessen Wiedererstellung und nach dreizehn Monaten war der geschmackvolle, neue Bau vollendet, bezahlt und eingeweiht.

In der General-Konferenz am 9. Oktober 1898 wurde Präs. Clawson zum Apostelamt berufen. Seit jener Zeit ist er in der Arbeit seines Amtes tätig gewesen, im Reisen, Organisieren, Lehren und in Komptoir-Arbeiten für die Kirche. Da er ein erfahrener, gewandter Buchhalter ist, und viel getan hat in der Vergleichung von Kircheneigentum, sowie in der Berechnung schwieriger Konto, ist er den Autoritäten eine große Stütze. Als Br. Clawson befragt wurde, was seiner Ansicht nach zu seinem Erfolg im Leben am wesentlichsten beigetragen habe, gab er ohne Zögern folgende Antwort: „Mein Erfolg im Leben, wenn ich welchen zu verzeichnen habe, ist auf einen bestimmten und unbeweglichen Entschluß meinerseits, Rat zu suchen und darnach zu handeln, zurückzuführen. Ich weiß, daß in Rat Sicherheit ist, und daß der, welcher denselben mißachtet und es unternimmt, sich selbst ein Gesetz zu werden, sicherlich fallen muß."

Der größte Freund der Wahrheit ist Zeit; ihr größter Feind ist Beeinträchtigung, und ihr beständiger Genosse ist die Demut. Colton.

* * *

Der Stern.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Welchen Weg werdet ihr wählen?

Es wird uns gesagt, daß, ehe der Mensch im Fleisch erschaffen und auf diese Erde gestellt wurde, im Himmel während einer Beratung über den Plan der Seligkeit eine höchst schreckliche Empörung stattfand. Luzifer, ein Sohn des Morgens, und ein Wesen, das in jenem glorreichen Rate einen hervorragenden Platz eingenommen haben muß, wurde samt dem dritten Teil aller himmlischen Heerscharen, die sich mit ihm empörten, hinausgeworfen.

Seit jener Zeit besteht eine ewige Feindschaft zwischen diesen ungehorsamen Geistern und dem Schöpfer des Weltalls. Luzifer wünschte sich die Ehre anzueignen, die dem Allmächtigen gehörte, und obschon sein ursprüngliches Vorhaben mißlang, wich er doch nicht von seinem Entschluß, so viele der Menschenkinder als möglich für sich zu gewinnen. Während er durch seinen Ungehorsam seine Herrlichkeit verscherzte, bleibt ihm dennoch viel von seiner ehemaligen Macht; und in seinem rastlosen Kampf gegen alles Gute und Reine bedient er sich aller möglichen schlauen Tücke, die ein erfinderischer Sinn und Jahrhunderte von Erfahrungen hervorbringen können. Er ist stets bereit, jene zu belügen, die ihm Gehör schenken wollen, denn es ist uns gesagt, daß er der Vater der Lügen sei, und daß er seinen betrogenen Nachfolgern glänzende Verheißungen der Belohnungen macht, die er, zur Zeit, da sie gegeben, niemals zu erfüllen gedenkt, was auch nicht in seiner Macht liegen würde, wenn er noch geneigt wäre, es zu tun. Indem er sich an die schwache Seite der menschlichen Natur wendet, – und er ist schlau genug, um zu wissen, wo dieselbe ist, verleitet Satan den Menschen, den Pfad der Gerechtigkeit zu verlassen; doch wenn dieser von den Leiden, die der Begehung von Sünden sicherlich folgen, ereilt wird, und sich zu seinem Versucher um Trost wendet, findet er, daß er in der Stunde der größten Not verlassen und nun auf sich selbst angewiesen ist, nach besten Kräften aus seiner peinlichen Lage zu kommen. Es ist ein alter Kniff des Bösen, Menschen in schwierige Lagen zu bringen und sie dann ihrem Schicksal zu überlassen. Und doch fahren sie fort, ihm immer wieder Glauben zu schenken, und scheinen niemals aus vergangenen Erfahrungen Nutzen zu ziehen.

Insoweit wir alle bemüht sind, die Ratschläge unseres himmlischen Vaters auszuführen, sollten wir seine Feinde als unsere Feinde betrachten und alles tun, was in unserer Macht liegt, um sie zu überwinden. Wie würden wir nicht einen Mann hassen, der durch schöne Versprechungen oder aus Charakterlosigkeit den Feinden seines Vaterlandes Hilfe und Beistand gewähren sollte? Einen solchen Mann würden wir als des Umgangs mit aufrichtigen, patriotischen Leuten unwürdig erachten, und er müßte, was die Gesellschaft, in der er früher lebte, anbetrifft, eigentlich ein Verbannter sein.

Aber wenn wir der Versuchung nachgeben, helfen wir unserm eigenen Todfeind, sowie dem Feind unseres Vaters, welchen wir vorgeblich so sehr lieben. Wir nehmen von unserer Kraft und übertragen sie auf ein Wesen, das dieselbe gegen uns gebrauchen wird. Glücklicherweise ist der Herr in seinem Gericht gegen uns barmherziger, als wir es zu oft mit denen sind, die nicht den gleichen Grad der Standhaftigkeit erreicht haben, wie wir.

Es gibt auch eine andere Macht, die mit der Menschheit wirkt, und dieses ist jene Macht der Rechtschaffenheit, die vom Allmächtigen ausgeht. Durch Gehorsam zu deren Eingebungen bringen Menschen

oftmals Verfolgung auf sich. Sie mögen ihre Freunde verlieren, sie mögen ihren guten Namen einbüßen, in der Tat mögen sie erwarten, daß manchmal Schwierigkeiten einer sehr peinlichen Natur in ihren Weg kommen werden. Aber sind diejenigen, die den Einflüsterungen des Widersachers Gehör schenken, glücklicher? Haben sie nicht auch ihre Prüfungen sowohl wie die Gerechten? Und gewöhnlich sind ihre Prüfungen nicht durch Hoffnung und Glauben erleichtert, sondern müssen auf nämliche Weise erlitten werden, wie stumme Tiere ihre Lasten tragen.

Durch alle Trübsale, die die Gerechten durchzumachen haben, wird die Macht, welche — ungleich der andern — ihnen als Leuchtturm dient, sie niemals verlassen, sondern ist stets bereit, zu unterstützen und zu trösten; sie ist immer da, um den Seelen, die in Kummer gebeugt sind, Hoffnung und Frieden zuzuflüstern, bis sie sich erheben mit der Versicherung, daß diese Widerwärtigkeiten ihnen für einen weisen Zweck gegeben sind. Sie wissen, daß sie nicht verlassen sind, denn diese Macht ist mit ihnen, und sie vertrauen einer jeden Verheißung derselben mit ungeteilter Zuversicht, da sie die Gewißheit haben, daß Wahrheit ihr Haupteckstein ist, und sie kann nicht trügen.

H. J. C.

Kirche Christi der Verheißung gemäß.

Vom Aeltesten John Calvin Howard von der Schweizerischen Mission.

Ist die Verheißung des Herrn eine Richtschnur? Haben seine Dispensationen keine Verbindung durch Prophezeiung? Oder sind sie einfach zufällige religiöse Bewegungen? Die heiligen Schriften erklären uns anders, und zwar, daß Gott bestimmte Gnadenzeiten und deren Verwandtschaft von Anbeginn einsetzte. „Denn Gott sind alle seine Werke bewußt von der Welt her,“ (Apostelgesch. 15:18) und „Er hat gemacht, daß von einem Blute aller Menschen Geschlechter auf dem ganzen Erdboden wohnen, und hat Ziel (und Zeit) eingesetzt und vorgesehen.“ (17:26).

Der Plan Gottes ist einem vollkommenen Bau gleich. Wie jedes Stockwerk dem andern anpassend hervorkommt, so auch entspringt jede Dispensation genau nach der Verheißung in der Vorhergehenden. Diesem Erlösungsplan, versehen wie er ist, mit Prinzipien für alle Verhältnisse der Menschen und für alle Zeiten der Welt, können wir Alle volles Zutrauen schenken. Er ist wahrheitsvoll. Der Verheißer ist getreu!

Hingegen die Systeme, welche nur wegen verschiedener Anschauung und durch Herzensdrang entstanden sind, beschäftigen die Seelen der Menschen allein für die Gegenwart, legen aber keinen Grund für das ewige Werk Gottes. Die Weltgeschichte zeigt uns, daß Solche eine erfolgreiche Entstehung genossen, aber schließlich ihren Untergang erleben mußten. Die alten Römer, Griechen und Egypter erfreuten sich über die Macht und Gnade ihrer Götter: und Geschlechter und Jahrhunderte vergingen, während sie ihrem heidnischen Götzendienst einen ernsthaften Glauben schenkten. Sie verhöhnten aber die sonderbaren Israeliten wegen ihres Glaubens an einen persönlichen Gott, einen Vater der Verheißung! Hört man heutzutage von den Göttern jener heidnischen Nationen? Nein! Sie sind samt ihrem Gottesdienst verschwunden. Wie verhält sich der Gott Israels mit Völkern in diesen letzten Tagen? Die meisten Nationen anerkennen seinen Namen und göttlichen Vorrang, denn sie erfahren die Erfüllung seiner Verheißung Betreffs seines Gnadenbundes durch Christum am Mittage der Zeiten.

Deutlich verhieß Gott durch seine Propheten: „Ich werde mich erbarmen über die, so in Ungnaden war, und zu dem sagen, das nicht mein

Volk war: Du bist mein Volk: und es wird sagen: Du bist mein Gott." (Hosea 2:23). Dieser Gnadenbund sollte mit den Israeliten wie auch mit den Heiden geschlossen werden, durch Einen, der von „einer Jungfrau geboren würde in der Stadt Davids," und schließlich wie ein Lamm zur Schlachtbank gehen mußte. Die vier Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas und Johannes bezeugen, daß „Maria ward schwanger, und gebar einen Sohn und hieß ihn Jesus;" weiter schrieben sie, daß „Er litt bis auf den Tod und wurde ohne Murren gekreuzigt, aber am dritten Tage auferstand." In der Apostelgeschichte 11:17, 18 steht das Zeugnis: „So nun Gott ihnen (den Heiden) gleiche Gaben gegeben hat, wie auch uns, die da glauben an den Herrn Jesum Christ; wer war ich, daß ich konnte Gott wehren? Da sie das höreten, schwiegen sie stille, und lobeten Gott und sprachen: So hat Gott auch den Heiden Buße gegeben zum Leben." Hierin hat der Herr durch die apostolischen Zeugen den Gnadenbund Christi mit den Heiden geschlossen. Die in ihrer Religion selbstgerechten Juden konnten die heilsame Offenbarung nicht ertragen. Aber wir, die in diesem vorangerückten Zeitalter leben, können auf die Geschichte der Vergangenheit zurückblicken, und dort in der Entstehung des Erlösungswerkes die genaue Erfüllung der Verheißungen Gottes sehen. Christen aller Bekenntnisse weisen auf die prophetische Geschichte der früheren Kirche hin, um deren göttliche Mission zu beweisen. Mag diese Richtschnur heutzutage nicht gelten, um die wahre Kirche Christi von den andern beanspruchenden Kirchen zu kennzeichnen. Hauptsächlich geben die Protestanten zu, daß in den letzten Tagen eine Wiederbelebung der Erkenntnis des Herrn stattfinden mußte. Nach der ernsten religiösen Zeit hat diese Wiederherstellung wahrscheinlich stattgefunden. Wer hat aber die anvertraute Mission empfangen, und welche Kirche besitzt das vollkommene Evangelium laut der Verheißung?

Joseph Smith, der sich durch Lehre und Werke als ein Mann Gottes erwiesen, bezeugt mit einer treuerfüllten Lebensaufopferung, ja mit seinem kostbaren Blute, daß ihm ein Engel erschien, nicht einmal, sondern dreimal in der Nacht des 21. September 1823 und auch am folgenden Tage, den 22., sowie auch am gleichen Tage in den vier folgenden Jahren. Der Engel mit Namen Moroni, wurde von Gott gesandt, den jugendlichen Joseph in den wahren Grundsätzen des Evangeliums zu unterrichten, und ihm heilige Urkunden der Urpropheten Amerikas zu übertragen. Dieses Zeugnis war durch drei andere, von Gott berufene Männer bestätigt; „denn im Munde zweier oder dreier Zeugen" war die Echtheit eines Zeugnisses unter des Herrn Volk vor Alters geprüft. Die drei Zeugen des Buches Mormon gaben folgendes Zeugnis: „Wir erklären mit ernsthaften Worten, daß ein Engel Gottes vom Himmel herunterkam, die Platten brachte, und sie vor unsern Augen niederlegte, so daß wir sie mit den Gravirungen darauf, gesehen und betrachtet haben." Die Verheißung des Herrn in Bezug auf die Wiederherstellung des Evangeliums in diesen letzten Tagen lautet: „Und ich sah einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewig Evangelium zu verkündigen, denen, die auf Erden wohnen, und allen Heiden und Geschlechtern und Sprachen und Völkern." In den Erscheinungen Moronis zu Joseph Smith von 1823 bis 1829 und in der Uebertragung der heiligen Urkunden der früheren Einwohner des amerikanischen Festlandes, samt den vom Engel gegebenen Belehrungen — war diese Verheißung des Johannes buchstäblich erfüllt. Zwar schätzen unsere unfreundlich gesinnten Brüder anderer Parteien dieses für sie so bindende Zeugnis sehr gering, dennoch beruhen ihr ganzes Glaubensbekenntnis, ihre Gebete, Gottesdienste und ihre Hoffnungen des ewigen Lebens auf dem Zeugnis der vier Evangelisten.

Unter den sechshundert Kirchen ist es erstaunenswert und doch höchst befriedigend wahrzunehmen, daß die Kirche Christi der Heiligen der letzten Tage einzig

und allein auf solch' einem heiligen Grund der Verheißung steht; und auch die einzige Kirche, welche beansprucht, das Evangelium durch einen Engel erhalten zu haben. Das Fundament des Mormonismus, wie auch alle Gesetze und Verordnungen, welche die Missionare der Welt verkündigen, sind die Früchte göttlicher Prophezeiung.

Aus Königsberg.

Vom Aeltesten A. Ray Irvine, Präsident der Königsberg-Konferenz.

Wenn wir einen Rückblick auf die im vergangenen Jahre in Ost- und Westpreußen ausgeführte Arbeit werfen, haben wir große Ursache, zufrieden, freudig und mutig zu sein. Zufrieden, weil viel Gutes getan worden ist, und der Herr seinen Segen reichlich über uns ausgegossen hat; freudig und mutig, weil uns Freiheit gewährt war, und die Aussichten für ein erfolgreiches künftiges Jahr vorhanden sind. Die Heiligen im Allgemeinen fühlen sich sehr gesegnet, und ein entschiedenes Wachstum sowohl in geistiger Beziehung als auch in betreff der Anzahl der Mitglieder hat sich bemerkbar gemacht. Viele Menschen haben die Botschaft gehört, und die Zahl der nach Wahrheit strebenden Untersucher ist nicht gering.

In dieser Konferenz sind nun drei Gemeinden gegründet, und der Anfang einer vierten ist gemacht. Königsberg, die älteste und größte Gemeinde, zählt bald 100 Mitglieder. Die Sonntagschule ist ein großer Faktor für die Verkündigung des Evangeliums und für die Verbreitung des Samens der Wahrheit. Sie zählt über 120 Mitglieder, von denen 60 Kinder sind. Der durchschnittliche Besuch beträgt 100 Teilnehmer.

Die Stadt Danzig ist ebenfalls ein fruchtbares Feld und eine blühende Gemeinde hält ihre Versammlungen regelmäßig ab. Die dortige Sonntagschule hat einen Besuch von ungefähr 50 Personen, von denen 30 Kinder sind. Die dritte Gemeinde ist in der kleinen Stadt Pillau. Ein Missionar von Königsberg fährt alle zwei Wochen dorthin, um eine Versammlung abzuhalten. Der Anfang der Vierten ist in Insterburg gemacht, — es sind da drei Personen getauft. In den neuen Arbeitsfeldern, Tilsit, Memel, Elbing und Stolp sind Aelteste tätig und die Früchte ihrer Arbeit wachsen zusehends.

Daß das Vorurteil mehr und mehr besiegt wird, ist durch die vielen erworbenen Freunde leicht zu sehen. Die von uns am erfolgreichsten gefundene Methode zur Darlegung des Evangeliums vor den Menschen ist die Traktat-Austeilung. Die große Wichtigkeit des Besitzes des Heiligen Geistes in dieser Arbeit ist uns Allen klar ersichtlich, denn ohne diesen Schatz ist es einem Aeltesten oder Mitglied fast unmöglich, etwas zu erreichen. Durch Erfahrung haben wir ersehen, daß die von dem Propheten Joseph Smith gegebene Methode zur Verbreitung dieser Botschaft des Reiches, d. h. das einfache deutliche Predigen des Evangelium des Glaubens, der Buße und Taufe ohne uns um andere Leute und Lehren zu kümmern, der einzige, erfolgreiche und gesegnete Plan ist. Wir bitten den Herrn, allen Heiligen und Freunden während dieses neuen Jahres beizustehen und alle ihre Unternehmungen und Bestrebungen nach Gerechtigkeit mit Erfolg zu krönen.

Laß dich niemals zu Aeußerungen des Zweifels oder der Entmutigung hinreißen, denn Worte haben stets eine Rückwirkung auf das Gemüt und sie vertiefen den Eindruck des ausgesprochenen Gedankens.

* * *

Das Verhältnis der Körperbeschaffenheit eines Mannes zu seiner Erwerbsfähigkeit.

Von Friedr. W. Stone, Lehrer der Chicago Athletischen Gesellschaft (Juvenile Instructor.)

Es ist dem höchst oberflächlichen Beobachter offenbar, daß dem Arbeiter, — dem Mann, der auf seine Muskeln angewiesen ist, um sein Auskommen zu finden, — eine vortreffliche Körperkonstitution, große Ausdauer und Kraft von unschätzbarem Wert sind. Es ist leicht zu begreifen, daß bei ihm alles auf seine körperliche Vorzüglichkeit ankommt, und ist der Lohn, den er verdient, unmittelbar der Ausübung der in seinen schwellenden Muskeln liegenden Energie zuzuschreiben. Aber es ist dem oberflächlich Denkenden nicht so augenscheinlich, daß derjenige, welcher mit seinem Kopf arbeitet, in eben so großem Maße auf sein körperliches Wesen angewiesen ist, um der Beschäftigung zu folgen, die er sich gewählt hat. Weil er im Hause arbeitet, zu allen Zeiten vor rauhem Wetter und dem häufigen Wechsel der Temperatur geschützt ist und weiter nichts zu tun hat, als den ganzen Tag ruhig zu sitzen und zu schreiben, oder lange Zeilen von Zahlen zu addiren, möchte man zu der Idee geleitet werden, daß der Besitz von breiten Schultern, starken Lungen, Muskelkraft und einem aufrechten Gang auf seine Erwerbsfähigkeit gar keinen Einfluß haben würde. Es möchte vielleicht anscheinend wenig Kraft erfordern, einen Bleistift zu halten, eine Feder über das Papier hingleiten zu lassen, oder den ganzen Tag in einem Zimmer zu sitzen, das in einer angenehmen Temperatur gehalten wird. Wie sollen wir denn erwarten, daß die körperliche Vorzüglichkeit in einer solchen Person ihren Verdienst beeinflussen kann?

Ein Mann leidet an Stockung, er ißt zu viel und bewegt sich zu wenig. Seine Muskeln sind schlaff, seine Brust flach und eingesunken, seine Zirkulation langsam und seine Leber untätig. Er sieht mit müden Augen in die Welt hinaus, schleppt sich Morgens zur Arbeit und wenn die Nacht kommt, hat er einen mühsamen Tag an einer eintönigen Arbeit vollbracht. Voll von unbeschreiblichen, unbehaglichen, oftmals schmerzlichen Gefühlen kehrt er heim, jedoch ist er nicht imstande, im aufgeregten, unruhigen Schlafe für den kommenden Tag Kraft zu finden.

Dann eines Tages erwacht er zum Verständnis besserer Dinge. Am Morgen öffnet er die Fenster weit, bewegt sich lebhaft und wirft sich nachher ins Bad, um als ein Wesen voller Energie und Kraft wieder aus demselben hervorzukommen. Leichten Herzens und elastischen Schrittes geht er an seine Beschäftigung, arbeitet den ganzen Tag mit Eifer und bringt nun die Energie eines klaren Gehirns und ruhiger Nerven auf seine tägliche Arbeit in Anwendung. Wenn der Abend kommt, anstatt wie früher bis zur Erschöpfung ermüdet zu sein, fühlt er jetzt kaum Mattigkeit, sondern ist bereit, einen schnellen Spaziergang oder einen kurzen Lauf zu unternehmen, der seine Lungen mit guter, frischer Luft füllen und sein Blut wie mit neuem Leben in Zirkulation bringen wird. Er kann ein kräftiges, gesundes Mahl zu sich nehmen, unbewußt über den Vorgang der Verdauung, während aus seiner Speise der größtmögliche Prozentsatz von Nahrungsstoff gesammelt wird, um das Wachstum des starken Körpers, den er baut, zu befördern. Ist es nicht vernünftig, anzunehmen, daß er in seinem neuen Gesundheitszustand und seiner neuen Lebenskraft seine Arbeit weit besser tut und des Tages mehr erzweckt? Ein Mann voller Energie, scharfsinnig und wachsam mit jeder Muskel und Nerve unter vollkommener Kontrolle, wird eine Macht sein, wo

immer er sein mag; und nirgends wird er den Unterschied mit größerer Zufriedenheit wahrnehmen, als gerade in seinem Einkommen. Der Arbeitgeber unserer Zeit weiß, welche seiner Arbeiter fähig und energisch sind und wird gewiß den Wert eines Arbeiters, der wahres Interesse an den Tag legt und seine Arbeit mit einem Willen tut, zu schätzen wissen. Wir leben in einer Zeit, da Tüchtigkeit das Losungswort ist, und der Mann, der Stärke und Lebenskraft besitzt, ist es, der erfolgreich sein wird.

Diese Dinge sind auch für dich möglich, wenn du nach gesundem Verstand leben willst. Verschaffe dir Bewegung, esse einfache, gesunde Speisen, die den Körper ernähren werden, und dann sorge für die notwendige Tätigkeit, um deren Verdauung und Verwandlung herbeizuführen. Begebe dich an die Luft und fülle deine Lungen mit soviel, als du möglicherweise einatmen kannst. Sei lebendig!

Systematische Bewegung ist für Männer und Frauen von großem Wert. Selbst jener, dessen tägliche Arbeit unausgesetztes Laufen, Tragen oder Heben erfordert, hat sie notwendig, denn es ist möglich, daß er beständig eine gewisse Abteilung seiner Muskeln auf Kosten der Uebrigen in Anspruch nimmt. Was er bedarf, ist gebührende Bewegung für jede der Mirriaden von Muskeln, und zwar gerade so viel, als nötig ist. Es ist ein Fehler, heute sehr viel Bewegung zu haben und morgen vielleicht keine. Es sollte eher die anhaltende, beständige, mäßige Uebung sein, die im täglichen Programm einen bestimmten Platz einnimmt und mit sich die unschätzbaren Segnungen der Gesundheit und Kraft bringt, sowohl als auch die Zufriedenheit, die bei vollen Muskeln nicht zurückzuhalten ist. Diese Uebungen erfordern nicht viel Zeit, zehn bis fünfzehn Minuten per Tag in deinem eigenen Zimmer wird genügen. Auch ist es nicht notwendig, große Summen in der Anschaffung kostspieliger Gerätschaften anzuwenden.

Nachdem Alles erörtert und getan worden ist, ist diese große Gabe der Gesundheit und Kraft, der aufrechte Gang und die stattliche Körperkonstitution eine sehr einfache Sache. Gesunder Verstand und die richtige Bewegung, — das ist Alles!

Zur Beachtung für Missionare und Leser des Stern!

Es besteht in der Mission eine Regel, daß alle Korrespondenz, die sich auf den Stern, auf die Mission oder irgend eine, zur Arbeit des Hauptkomptoirs gehörende Branche bezieht, an den Präsidenten der Mission adressirt werden soll, und es ist sehr erwünscht, daß besonders die Missionare, wenn sie über Missionsangelegenheiten oder Geschäfte irgend welcher Natur schreiben, ihre Briefe und Karten demgemäß adressieren.

Es ist selbstverständlich, daß jede Person ihre geschäftlichen Angelegenheiten so prompt als möglich besorgt haben möchte, und ersuchen wir eben aus diesem Grunde, daß diese Ordnung in Zukunft beobachtet werde, indem es in manchen Fällen Aufschub verhindern wird. Wenn ein wenig Geschäftssinn in Anwendung gebracht wird, ist es ersichtlich, daß sie uns hierdurch die Erledigung unserer Arbeit wesentlich erleichtern können.

Please adress all mail partaining to mission affairs or to any part of our work at headquarters, to the President of the mission!

Was getan wurde, kann wieder getan werden. Manche noble Handlung schien im Anfang unmöglich.

* * *

Tabernakel und Telephone.

(Aus dem Mill. Star.)

Hauptgeschäftsführer D. S. Murray der „Rocky Mountain Bell Telephone-Gesellschaft wird laut der Deseret News nächstens mit der Verwalterschaft des Salzsee-Tabernakels in Unterhandlung treten, in der Absicht, mehrere Fernsprecher mit großen Megaphonen versehen, in solcher Entfernung von der Orgelgallerie anzubringen, als nach vorzunehmenden Experimenten wünschenswert erscheinen mag, so daß wenn im Tabernakel Konzerte abgehalten werden, irgend ein Teil oder Teile des Telephon-Systems mit dem Tabernakel in Verbindung gesetzt werden, und auf diese Weise ein großer Kreis von Zuhörern die Musik hören kann. So würde das Spielen der Orgel und der Gesang des Chores zum Beispiel in allen Teilen Montanas, oder selbst an irgend einem Orte in Colorado oder im östlichen Washington, oder in irgend einer Stadt Idahos, Wyomings oder zwischen Salzseestadt und Portland zu hören sein. In der Tat könnte durch Verbindung mit der „Western Union" die Musik in Chicago oder noch weiter gehört werden. Es gibt zwischen Denver und den westlichen Nebraska-Linien eine Unterbrechung von etwa 200 Meilen; es müßten deshalb für Verbindung mit dem fernen Osten die Telegraphendrähte zur Verwendung kommen. Die Ausführung dieses Planes zeigt uns die Erhabenheit dieses Zeitalters. Der bloße Besitz eines Fernsprechers wird es Leuten möglich machen, in mehr als tausend Meilen weiter Entfernung herrlicher Musik zuzulauschen. Welch' eine wunderbare Errungenschaft wird es für einen Sänger oder Prediger sein, wenn er weiß, daß seine Zuhörer in zehn oder mehr Staaten aufmerksam auf jeden Ausdruck seiner Stimme horchen. Die Zeit ist vielleicht nicht mehr ferne, wann der Präsident der Kirche und die Apostel in der General-Konferenz oder bei anderen Anlässen nicht nur von Zehntausenden, sondern von Hunderttausenden gehört werden, denn die Ausdehnung ist unbegrenzt. Das Evangelium muß jeder Kreatur gepredigt werden. Es ist klar zu sehen, daß der Herr wirkt, um das große Unternehmen zu erleichtern.

Kurze Mitteilungen.

Eine Bahn auf den Mont Blanc! Der Ruhm der schweizerischen Jungfraubahn läßt den französischen Ingenieuren keine Ruhe, und sie wollen jetzt dem Mont Blanc mit einem Schienenstrang zu Leibe gehen. So bezeichnen einer hiesigen Zeitung gemäß Herr Vallot, der Direktor des Observatoriums auf dem Mont Blanc, und zwei Professoren Depperrat aus Lyon in einem Gutachten, den Bau einer elektrischen Bahn auf die Spitze dieses Berges als ausführbar. Die Bahn würde beim savoyischen Dorfe Houches beginnen und 17½ Km. lang sein. Das Projekt wurde dem französischen Minister des Innern zur Genehmigung unterbreitet.

Siehst du an einem Freund sich einen Fehler zeigen,
So denk' an deren zwei, die dir sind selber eigen,
Dann wird dich nicht ein Dritter, der schlimmste übereilen,
Zu richten rasch und streng, statt mit Geduld zu heilen.

Hammer.

* * *

Angekommen.

Nach einer glücklichen Reise sind folgende Aelteste am 7. Januar wohlbehalten in Berlin angekommen, um ihre Arbeit im Weinberge des Herrn aufzunehmen:

Conrad Alder von Providence, Arbeitfeld Stuttgart-Konf.
Leo Woodruff „ Salt Lake City „ Frankfurt- „

Sie gehen mit unsern besten Wünschen. Möge der Herr ihre Bemühungen segnen.

Entlassungen.

In der Deutschen Mission.

Nachstehende Aelteste sind nach treuem Wirken in der deutschen Mission ehrenvoll entlassen worden, und werden am 29. Januar ihre Heimreise von Liverpool antreten:

George J. Vaughan, angekommen den 15. Juli 1900, wirkte zuerst in der Berliner und später in der Dresdener-Konferenz.

Joseph P. Hacking, angekommen den 23. November 1900, war zuerst in der Frankfurt, dann in der Dresdener-Konferenz tätig.

Alvin C. Crosby, angekommen den 23. Dezember 1900, wirkte bis Ende April 1901 in der Dresdener und wurde dann nach der Frankfurter-Konferenz versetzt.

Wir wünschen diesen Brüdern eine glückliche Reise, ein fröhliches Wiedersehen mit ihren Angehörigen und Gottes ferneren Segen.

Todes-Anzeige.

In Millville, Cache Co. Utah starb am 27. November 1902 Schwester Anna Katherina Tobler. Sie war am 25. Dezember 1826 im Kanton Appenzell, Schweiz, geboren, schloß sich im Jahre 1863 der Kirche an und reiste 14 Jahre später nach Zion. Sie wohnte 13 Jahre in Providence, 10 Jahre in Idaho und 2 Jahre in Millville. Sie hinterläßt 3 Töchter, 27 Enkel und 6 Urenkel, und war bis ans Ende ein treues Mitglied der Kirche Christi.

Sie ist zu ihrer Ruhe eingegangen und ihre Werke folgen ihr nach.

Inhalt.

Der Stern erscheint monatlich zwei Mal.
Jährlicher Abonnementpreis: 4 Mk., Ausland 5 Fr., 1 Dollar

Verlag und verantwortliche Redaktion:
Hugh J. Cannon, Berlin, Frankfurter Allee 196.

Adresse des Schweizerischen Missionscomptoir:
Levi Edgar Young, Höschgasse 68, Zürich. V.

Druck: H. Tusedann, Berlin C., Alexander-Straße 8.